

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratissbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kantoren 1,40 M., in der Ausgabe 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Beiflagel 1,95 M. Die Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pfg.
Alle Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belogen nach Uebereinstimmung.

Bekanntmachung.

Die **Gemeinde- und Ortsvorstände** vertheile ich hierdurch zur **umgehenden Rückmeldung der Zustellungsbescheinigungen** die zur Abschaffung erhaltener **Einkommen-Ergänzungssteuer**, **Benachrichtigungen**.
Merseburg, den 2. Mai 1897. [1897]
Der **Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission**.
Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Nach Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 26. April d. Jz. betreffend die **Pferdeversicherung** bringe ich zur Kenntniss, daß die Versicherung in **Lützen nicht an dem Amtsstufe, sondern an den Lehngruben stattfindet**.
Merseburg, den 3. Mai 1897. [1884]
Der **Königliche Landrath**.
Graf v. Haußonville.

Die in Zeiträumen von 6 Jahren stattfindende **Reinigung** der im Kreise vorhandenen Pferde zum Zwecke von **Mobilmachungen** soll wiederum in diesem Jahre laut der Bekanntmachung des Kgl. Herrn Landraths vom 26. April cr. Kreisblatt Nr. 99 gehalten werden.

Die **Musterung der Pferde aus der freien Stadt** findet am **18. Mai cr. Vormittags 8 Uhr an den Scheunen vor dem Sektithor** statt und sind von derselben ausgeschlossen:

- a) die Fohlen unter 3 Jahren;
 - b) die Fingste;
 - c) die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben, worüber jedoch eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorzulegen ist;
 - d) die Dienstpferde der königlichen Staatsbeamten;
 - e) die Pferde der Aerzte und Thierärzte, welche zur Ausübung ihres Berufes notwendig sind;
 - f) die kontraktlich zu haltenden Postpferde.
- Die Nichtstellung von Pferden, soweit solche folgen muß, sowie die nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung derselben wird mit einer Geldstrafe von 20 Mark für jedes Pferd geahndet werden.

Merseburg, den 30. April 1897. [1876]
Der **Magistrat**.

Merseburg, den 3. Mai 1897.

Der Reichstag

wieder zusammengetreten. Er findet noch eine **mittliche Anzahl von unerledigten Gesetzentwürfen**. Da ist zuerst das **Auswanderungsgesetz**, welches unter so glücklichen Umständen die erste Lesung überstand. Im Laufe der Zeit haben sich die Meinungen über dasselbe **erweitert**; man hat entdeckt, daß in die **wichtige Volksinteressen** nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden haben, und so

wird sich die zweite und dritte Lesung kaum so schnell abspielen, wie die erste, wenn auch die Annahme des Gesetzes gesichert ist.

Der Reichstag hat sich ferner mit zwei Entwürfen auf dem Gebiete der **Arbeiterversicherung** zu beschäftigen. Wahrscheinlich wird keiner eine zufriedenstellende Lösung finden. Bei der längst zur festen Gewohnheit gewordenen Abwesenheit der **Wesbräuel der Abgeordneten** hält es schon schwer, die nötige Anzahl von Sachkennern für die Kommissionen zusammenzubringen. So wird denn auch der eine der beiden Entwürfe, die Reform des **Invaliden-Versicherungsgesetzes** in dieser Session ganz gewiß nicht über die erste Lesung hinauskommen.

Der andere Versicherungsentwurf, die **Novelle zur Unfallversicherung**, hat in der Kommission eine Gestalt erhalten, die ihn für die verbündeten Regierungen schlechterdings unannehmbar macht. Die **Kommissionsbeschlüsse** über die **Karenzeit** stellen es außer Zweifel, daß nicht das sachliche Artheil, sondern die **Sucht der Parteien, sich in Arbeiterkreisen volkstümlich zu machen**, bei den Beratungen den Ausschlag giebt. Die **Kentrumspartei** steht hier mit den demokratischen **Elementen** Schulter an Schulter. Die **Nähe der Wahlen** beherrscht die Abstimmungen. Somit sind auch die **Aussichten dieser Gesetzesvorlage** keine günstigen.

An dritter Stelle steht unter den Reichstagsaufgaben die **Handwerkorganisation**. Auch sie ist als **geschleiert** zu betrachten, wenn sich die Parteien nicht unter **Preisgabe der Kommissionsbeschlüsse** auf die Regierungsvorlage einigen, was kaum zu erwarten ist.

Es kommen endlich noch die **Dampfersubvention, das Margarinegesetz, der Nachtragsetat, die Militärtraktatprojektdrängung** und die **Erhöhung der Beamtengehälter** in Frage. Nun über die letztere und den mit ihr in Verbindung stehenden **Nachtragsetat** scheinen sich die **Ansichten** zur Genüge geklärt zu haben, sobald die **Verabschiedung dieser Gesetze** wohl zu erwarten ist. Bei den übrigen Entwürfen wäre es vorzuziehen, ihr **Endgeschick** mit **Sicherheit** vorherzusagen zu wollen! —

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser ist Sonntag früh von **Schling** im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Im Laufe des Tages machte **Herzog Johann Albrecht** von Mecklenburg nach **Ueberrahme der Regentschaft** dem Kaiser seine **Aufwartung**.

Die **Beisehung des Prinzen Wilhelm** hat am **Sonabend in Karlsruhe** stattgefunden. Die **Trauerfeier** begann um 10 Uhr in der **Schloßkirche** mit einer **Trauerrede**. Um 12 Uhr traf der **Jug vor der Gruftkapelle** ein. Die **Musik** spielte einen **Choral**, die **Truppen präsentirten**. Dann wurde der **Sarg** in die Kirche getragen und nach dem **Segen und Gebet** in der **Gruft** beigelegt.

— **Folgenden Armeebefehl** hat der Kaiser erlassen:

„Zu meinem tiefen Schmerz ist wiederum ein Mitglied eines mir nahe verwandten deutschen **Herrscherhauses** aus dem Leben

geschieden. In dem **Feingange des Prinzen Wilhelm** von Baden hat aber auch meine **Armee** einen schweren Verlust zu beklagen. Der **Bereuigte** hat ihr fast 50 Jahre mit **würdem Interesse** angehört, an **ruhreichen Feldzügen** teilgenommen, insbesondere an der **Spitze der 1. badiſchen Infanteriebrigade** bei **Konstanz** als ein **leuchtendes Beispiel** heldenmüthiger **Tapferkeit** sein **Blut** für das **Vaterland** dahin gegeben und sich den **Orden pour le mérite** erworben. Zur **ehrenden Erinnerung** des **Entschlafenen** wird bestimmt: **Alle Offiziere der Armee** legen drei **Tage Trauer** an. **Beim 1. Garde-Feldartillerie-Regiment**, welchem derselbe in **verschiedenen Dienststellungen** und zuletzt **à la suite** stehend angehört, wüßt diese **Trauer 14 Tage**. **Hinsichtlich** der **Traueranlegung** für die **badiſchen Truppenteile** sind die **bestimmten Anordnungen** dem **Großherzog** überlassen.

— **Der dem Bundesrath** des **Deutschen Reichs** vorliegende **Nachtragsetat** soll mehrere **Hunderttausend Mark** **Forderung** für die **Pariser Weltausstellung** und zur **Schaffung** einiger **neuen** **notwendigen Stellen** im **Reichsversicherungsamt** enthalten.

— **Der Zuwendung** der **Marinetabellen** des **Kaisers** an die **Magistrate** der **Städte** ist, wie **verlautet**, **neuerdings** noch eine **vergleichende** **Marinetabelle**, welche die **Flottenverhältnisse** des **deutschen Reichs** von **1887** und **1896** **veranschaulicht** und **gleichfalls** von dem **Monarchen** **unterzeichnet** ist.

— **Der beurlaubte Staatssekretär** des **Reichsmarineamts** **Hollmann** hat auf **seiner italienischen Reise** **längeren Aufenthalt** in **Castellamare** genommen und **beschäftigt** nicht vor dem **Monat Juni** nach **Deutschland** zurückzukehren. Während der **Sommermonate** **gebankt** sich **Admiral Hollmann** für **einige Zeit** an **Bord** eines **zuschiffen**.

— **Zwischen** den **Vorstandsmitgliedern** des **nationalliberalen Komitees** in **Hannover** und des **Bundes der Landwirthe** haben **Verhandlungen** **zwecks** **Bildung** eines **Partells** für die **nächsten Reichstagswahlen** stattgefunden. Diese **Verhandlungen** sind **bedauerlicherweise** **geschictert**, da die **Vertreter** des **Bundes der Landwirthe** die **Unterstützung** **nationalliberaler Kandidaten** von **deren** **Verpflichtung** auf das **Bundesprogramm** **abhängig** machen, **wozu** sich die **Nationalliberalen** nicht **verfehlen** **möchten**.

— **Ueber** die **Verzögerung** der **Einbringung** des **preussischen Vereinsgesetzes** **schreibt** die **„Schles. Zig.“**, es seien im **Schooße** der **Regierung** **Zweifel** darüber **entstanden**, ob es sich **empfehlen** **möchte**, **nach** die **letzten** **Wochen** der **überlangen** **parlamentarischen** **Arbeitszeit** mit einer **Aufgabe** zu **belasten**, **wie** die **Reform** des **preussischen Vereinsgesetzes**. **Daß** diese **zu** den **schwierigsten** **Fragen** **gehört**, **dürfte** von **keiner** **Seite** **bekannt** **werden**. **Zu** **dergleichen** **Verhandlungen** die **Zeit** vor **Thoreschluß** zu **wählen**, **kann** **nur** **dann** **allenfalls** **gerechtfertigt** **erscheinen**, **wenn** **„Noth** **am** **Mann** **ist“**. **Das** **trifft** **aber** **im** **vorliegenden** **Falle** **nicht** **zu**, **es** **handelt** **sich** **vielmehr** **darum**, **die** **einzelstaatliche** **Gesetzgebung** **in** **Einklang** **zu** **bringen** **mit** **der** **erst** **im** **Jahre** **1900** **in** **Deutschland** **in** **Kraft** **tretenden** **einheitlichen** **bürgerlichen** **Rechtsordnung**. **Die** **„Nationalzeitung“** **befreit**, **daß** **diese** **Angaben** **des** **Schlesischen** **Blattes** **zutreffen** **und** **bekannt**, **die** **Reform** **des** **preussischen** **Vereinsgesetzes** **hat** **mit** **dem** **Bürgerlichen** **Gesetzbuch** **gar** **nichts** **zu** **schaffen** **und** **die** **Aufhebung** **des**

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Verbot politischer Vereine unter einander gehöre keineswegs zu den schwierigsten Aufgaben, sondern lasse sich, wenn man sie nicht mit andern Fragen des Vereinsrechts verquirit, in kürzester Frist erledigen.

Die deutsche Kolonialgesellschaft hält ihre Hauptversammlung am 12. Juni in München ab.

Die bekannte Thatsache, daß die Sozialdemokraten, wenn sie als Arbeitgeber auftreten, weit schlimmer ihre Arbeiter behandeln, als es in bürgerlichen Betrieben vorkommt, ist neulich auch im Geheimen bekümpft worden. Hier wurde am 19. April eine Versammlung der Lagerhalter der sozialdemokratischen Konsumvereine abgehalten, auf der lebhaftest Klagen über die sozialdemokratischen Arbeitgeber laut wurden. Die Arbeitszeit in den Konsumvereinen beträgt nach den in der Versammlung gemachten Angaben wöchentlich bis zu 98 Stunden, d. h. also täglich über 16 Stunden. In mehreren Vereinen wird sogar Sonntags über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus gearbeitet. Der Lohn der Lagerhalter schwankt zwischen 17 und 38 M., der der Lagerhalterinnen zwischen 11 und 19 M. wöchentlich. 10 Lagerhalter müssen Kinderarbeit benutzen. Dabei zahlen die Konsumvereine oft recht erhebliche Dividenden, die bis zu 18 1/2 Proz. ansteigen.

Italien. Die Regierung beabsichtigt eine Untersuchung über die Ursachen anzustellen, welche den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Abua herbeiführt haben. — Major Nerazini meldete der Regierung von einem blutigen Rencontre an der abessinischen Grenze zwischen mehreren Italienern mit zahlreicher Begleitung und Unterthanen des Negus Menelik. Trotzdem auf beiden Seiten Blut floß, hat der Zusammenstoß keine weitere Bedeutung. — In Ostafrika züchtigen die Italiener die Somalis, welche den italienischen Konjunkt Ceccchi ermordeten. Die Italiener verbrannten drei Dörfer, etwa 50 Somalis, darunter zwei Mörder Ceccchi, wurden getötet und 100 verwundet.

Belgien. In Belgien haben die Dissidenten der sozialistischen Partei in Brüssel eine Meeting organisiert, das unter dem Titel „Bankrott des Sozialismus“ abgehalten wurde. Die Versammlung war, gegen den gegenwärtigen Charakter der Kundgebungen am 1. Mai zu protestieren. Die Dissidenten wollen daraus eine revolutionäre Journee machen, durch die der Philister eingeschüchtert werden soll, während jetzt bloß „sentimentale Promenaden und Aufzüge“ stattfinden, die nur die alten Portiersfrauen zu Thränen rühren könnten.“ In dieser Weise etwa begründeten die Redner ihren abweichenden Standpunkt, indem sie die Versammlung aufforderten, an solchen Aufzügen nicht mehr teilzunehmen. „Man muß sich am 1. Mai versammeln, um zu sehen, ob man noch nicht zahlreich genug ist, um die „Bourgeois“ zu führen.“ So soll die Losung lauten, die jedenfalls sehr offenkundig ist. Das Meeting schloß mit einem jurchbaren Lärm, als einer der Redner den Revolutionären gegenüber ausführte, daß diese gerade regelmäßig sich verkrühen, falls es darauf anläme, sich auf der Straße zu zeigen.

England. Ein Krieg Englands mit Transvaal gewinnt täglich mehr an Wahrscheinlichkeit. Selbst im englischen Koplande ist allgemein der Glaube verbreitet, daß der Krieg mit allen Mitteln vorbereitet werde. Das Repräsentantenhaus in Kapstadt verweigerte dem Ministerium, das nur aus Ernannten Rhodes bestehe, das Vertrauen. Das sind bedenkliche Anzeichen, die von ihrem Ernste auch nichts durch den Eid verlieren, den der englische Kolonialminister Chamberlain dahin geleistet, daß ihm nichts von dem Einfälle Jameisons in Transvaal bis zum Tage der That bekannt gewesen sei. — Das deutsche Hospital zu Dalton hielt sein Jahresfestessen in London ab. Die Beiträge für das Hospital belaufen sich auf 3176 Pfund (63520 M.) unter diesen sind 200 Pfund vom deutschen und 50 Pfund vom österreichischen Kaiser. — Während der Jubiläumswochen in London sollen die Bettler und die Elenden in ihren Behausungen mit Mittagessen versehen und zu diesem Zweck durch Subskription 100 000 Pf. aufgebracht werden.

Frankreich. Die Pariser Blätter fahren mit ihren Betrachtungen darüber fort, daß die deutsche Politik in der Orientangelegenheit den Zweck verfolge, den Sultan zum Bundesgenossen Deutschlands zu machen. „Soleil“ sagt: Die Türken haben sich Deutschland in die Arme gestürzt, Deutschland hat an den Soldaten des Sultans seinen Mobilisations- und Feldzugsplan, seine Offiziere und Kanonen erprobt, Deutschland überschwemmt nun das ganze Morgenland, das bisher französisch war, Deutschland wird der Schiedsrichter zwischen Slaven und Türken. Selbst zu Bismarcks Zeiten sind die Diplomaten Napoleons III. niemals gründlicher hineingelegt worden. Frankreichs Groll ist begründet, steht es doch in der orientalischen Frage sein geliebtes Rußland Hand in Hand mit Deutschland und Oesterreich vorgehen. Diese Wahrnehmung ist den Franzosen natürlich bitter und schmerzhaft.

Spanien. Die Königin-Regentin hat die Dekrete, welche die Reformen für Cuba enthalten zwar bereits vorgelesen und veröffentlichten lassen, trotzdem ist der Aufstand in allen seinen Teilen noch nicht gebrochen und General Weyler hat nur die Wegbung in die Heimath senden können, daß vier kubanische Provinzen bisher vollständig pacifiziert seien, auf den Philippinen ist man dagegen noch nicht soweit gekommen, die Ruhe vollkommen wieder herzustellen. In Madrid herrscht gleichwohl allgemein großer Jubel, daß man nun endlich wenigstens des Hauptherdes des Aufstandes Herr geworden ist. Auch die Art und der Umfang der den Cubanern gemachten Zugeständnisse hat einen befriedigenden Eindruck gemacht, so daß man sagen darf, die spanische Regierung ist heiler Haut aus der Schula der cubanischen Wirren herausgekommen, etwas anderes ist es, ob sie auch aus der Garybbis der infolge der Cubaexpedition entstandenen finanziellen Schwierigkeiten das sichere Ufer gewinnen wird. Um sich aus diesem Strudel zu retten, wird die spanische Regierung jedenfalls auf Jahre hinaus die größten Anstrengungen machen müssen.

England. Prinzessin Heinrich von Preußen traf Sonnabend Vormittag in Zarsoje Selo ein und wurde vom Jarenpaar empfangen.

Argentinien. Zur Revolution in Uruguay wird aus Montevideo berichtet, daß nach Informationen aus amtlichen Quellen die Revolution der Blancos wegen Mangels an Geld und Schutzbefehl im Erlischen begriffen sei. Der Anführer der Blancos Ruzes sei mit seinen sämtlichen Offizieren von der revolutionären Partei abgefallen und habe ein in heftigster Sprache gehaltenes Manifest gegen das Revolutionskomitee veröffentlicht.

Japan. Tjuda Sanjo, der Japaner, der vor einigen Jahren einen Mordanschlag auf das Leben des damaligen Kronprinzen von Rußland während seines Besuchs in Japan machte und der zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, hat sich im Gefängnis zu Tokio durch Verhungern das Leben genommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Abg. Porck (Chr.) trat für Revision des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens ein und wies dann die Angriffe der Abg. v. Cynern, Dr. Sattler und Dr. Friedberg gegen die katholische Kirche zurück. Hieran kam es zu einer Auseinandersetzung über die Polenfrage zwischen dem Abg. v. Sander (Ntl.), sowie Minister Doffe einerseits und dem Abg. v. Jagdzewski (Pole) andererseits. Abg. Friedberg (Ntl.) wünschte vom Centrum eine Antwort über die Fragen: Toleranz, Eidesauffassung und Verhältnis von Staat und Kirche. Abg. Dietrich (Chr.) erwiderte, gegen den Irrtum könne die Wahrheit nie toleriert sein, wohl aber sei gegen die Trendende Toleranz geboten. Auch die katholische Auffassung vom Eide und vom Verhältnis zwischen Staat und Kirche widerspreche in keiner Weise der Treue gegen den Staat. Schließlich wurde das Ministergehalt bewilligt und die Weiterberatung bis Montag vertagt.

Der Reichstag wird am Montag die Interpellation der Abg. Lechow, Kanik und Gen. wegen des neuen amerikanischen Zolltarifs besprechen. Da behäufige Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch schweben, so glaubt man nicht, daß vom Bundesratsratte aus eine eingehende Beantwortung der Interpellation erfolgen wird.

Dem Präsidenten des Reichstags Hr. v. Bötticher in Stellvertretung Reichstagslers eine Zufahrt zugesagt, in welcher mitgeteilt wird, daß zufolge Bundesratsbeschlusses den Reichstagsabgeordneten die Berechtigung gewährt worden ist, auf Grund ihrer Freifahrtskarten ihr Reisegepäck zum Gewicht von 50 Kilogr. anstatt wie bisher 30 Kilogr. frei befördern zu lassen. Sondern ihr Reisegepäck ist für einen Reichstagsabgeordneten drei Wochen-, ja monatelangen Aufenthalt nach Berlin hin, gewiß nicht zuviel. Die Erhöhung der Gewichtsberechtigung entspricht daher nur den Rücksichten der Abgeordneten auf die zweite Etatsberatung die erste Sitzung der Staatskammer am Freitag in voller Gestalt und Fortsetzung.

Abg. Dr. Hammer (Ntl.) feierte Sonnabend den 73. Geburtstag in voller Gestalt und Fortsetzung.

Von der Waisfeier.

Anlässlich der sozialdemokratischen Waisfeiern haben in Berlin und Umgegend 50 öffentliche Versammlungen stattgefunden, in denen eine der Berliner Gewerkschaftskommission vorgelegte Resolution zur Annahme gelangte, worin ausgesprochen wird, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihre Teilnahme an den Waisensammlungen entschlossen erklären, mit aller Gewalt für die in der Waisfeier zum Ausdruck kommenden Forderungen einzutreten, vor Allem für den 8. Juni den Tag, die internationale Solidarität und den Völkerverfrieden sowie die Herbeiführung eines ausreichenden Arbeitsschubes. Die Versammelten verpflichten sich zur Herstellung einer festen, alle Arbeiter umfassenden Organisation und richten endlich brüderliche Grüße an die zur Bekundung der Solidarität am 1. Mai versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Die Anarchisten Berlins waren an dem Waisfeiertage ein Herz und eine Seele mit den Sozialdemokraten, und nun sage noch, daß diese würdigen Brüder nicht zu einander hören.

Neuerlich war in Berlin von der Waisfeier wenig wahrzunehmen; hin und wieder man einen Trupp junger Leute durch die Straßen ziehen, die sich eher ängstlich vor jeder Demonstration hüteten und auch nur ganz vereinzelt roth oder sonstige sozialdemokratische Abzeichen antrugen. Da es auch fast den ganzen Tag heftig regnete, so mußten die Feiern im Freien vollständig unterbleiben. Die Zahl der Feiern im Uebrigen offenbar nur einen sehr schwachen Bruchteil der Berliner Arbeiterkraft betragend und im Ganzen und Großen wiederum den Wert erbracht, daß die sozialistische Propaganda in Kräfte lebhaft überschätzt. Wenn es vor in den sozialdemokratischen Blättern heißt, die Waisfeier werde allgemeiner und unter stärkerer Theilnahme stattfinden, als in den Vorjahren, widersprechen die Thatsachen dieser Behauptung vollkommen.

Soweit über den Verlauf der Waisfeier Nachrichten aus den Provinzen des Reiches (siehe u. unter Halle und Leipzig Red.), sowie aus dem Ausland vorliegen, ist es auffallend ruhig gegangen, sodas es den Anschein gewinnt, als ob dieses sozialdemokratische Fest allmählich ganz schlafen!

Die Orientwirren.

Ueber die Lage in Athen laufen widersprechende Nachrichten um. Einerseits verlautet, der König immer noch fest entschlossen, Baffos niemals zurückzurufen und auf diese Weise die Möglichkeit zu einer vermittelnden Eingreifen der Mächte abzumachen; andererseits verlautet, der König sei mit der Berufung des Obersten einverstanden gewesen, allerdings unter der Bedingung einer Grenzregulierung in Thessalien. Eine Grenzregulierung dürfte vielleicht vorgekommen werden; es kann auch in Athen kein Zweifel darüber bestehen, daß eine solche nur zu Gunsten des Siegers nicht aber des Besiegten erfolgen kann. Die Athener Presse hat das neue Kabinett, das aus oppositionellen und demokratischen Mitgliedern zusammengesetzt sympathisch aufgenommen und verspricht sich bei dem von dem neuen Ministerpräsidenten Molmanches Gute. Die Zeitung Afti sagt: „Die Lage des neuen Ministeriums ist ungewisser als aber sie hoffe, die Minister werden sich ihrer Aufgabe entledigen, ohne auf die unbefonnenen Schritte“

der Straße zu achten.“ Ob sich diese Hoffnung des Athinischen Blattes erfüllen wird, erscheint freilich recht zweifelhaft, denn gerade die Schreier sind heute in Athen die Männer an der Spitze und die Willfür des Böbels hält das Staatswohl in Händen. Unter diesen Umständen kann man für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der hellenischen Hauptstadt auch nicht eine Stunde gut sagen; das Gespenst der Revolution hängt wie ein Damoklesschwert über dem Haupt des Königs.

Die Mächte sahen das Griechenland drohende Unheil zweifellos voraus. Die westlichen Mächte Europa, in denen der Hellenismus von seiner Kraft zwar manches eingebüßt hat, aber doch keineswegs gänzlich erloschen ist, drängen daher mit großem Nachdruck auf eine als baldige Intervention zu Gunsten Griechenlands. Der französische Minister des Auswärtigen Spontax empfahl dem Sultan durch den türkischen Botschafter in Paris, Griechenland den Frieden anzubieten, da die Folgen unabsehbar sein würden, wenn die Türken weiter vorrückten. Daran, daß sich dieser französischen Einwirkung auf den Sultan England und Italien anschließen werden, zweifelt Niemand, trotzdem glaubt man, daß die Mahnungen dieser drei Mächte in Konstantinopel wirkungslos verhallen werden, so lange die drei Kaiserreiche auf ihrem Standpunkte beharren, zu einer Intervention erst dann die Hand zu bieten, wenn Griechenland darum bittet und den Oberst Bassos abberuft.

Vom Kriegsschauplatz liegen Nachrichten über entscheidende Ereignisse nicht vor. Die türkische Heeresleitung hat offenbar den Plan Bolo anzugreifen und zu erobern. Das gebirgsreiche Gelände, das sich von Pharusalus bis zu jener Hafenstadt erstreckt, begünstigt verdeckte Angriffe auf die türkischen Heereskolonnen. Es haben dann auch eine größere Anzahl kleinerer Scharmügel stattgefunden, indem griechische Fronttruppen aus dem Hinterhalte auf türkische Truppen Schüsse abgaben. Eine Bedeutung für den Erfolg der kriegerischen Operationen besitzen diese verdeckten Angriffe natürlich nicht. Wenn Osman Pascha und die Regierung in Konstantinopel es wollten, so ständen die türkischen Truppen in kürzester Frist vor den Thoren Athens, ein ernstliches Hinderniß hätte der Vormarsch nicht mehr zu überwinden. Eretzlich ist es, daß unter den streitenden türkischen Truppen die strengste Disziplin hat aufrecht erhalten werden können, so daß die Bes-

wohner der vom Kriege heimgesuchten Orte in keiner Weise Schaden erleiden. Vom westlichen Kriegsschauplatz verlautet gleichfalls von weiteren Erfolgen der Türken, denen es gelungen ist, die Griechen von den Höhen in der Umgebung von Pentephygria, die sie besetzt hatten, zu vertreiben und diese Stellungen einzunehmen.

In der Note des Grafen Murawiew und Soluchowski an die Balkanstaaten, die von Bularest aus dankend beantwortet wurde, erblickt man ein Zeichen der Solidarität der 3 Kaiserreiche.

In Athen geht es nicht dem Könige, sondern auch dessen gesamten Familie nicht zum Besten. Bedauerliche Ausschreitungen sind neuerdings gegen die Kronprinzessin Sophie, die Schwester unseres Kaisers, verübt worden. Als die Prinzessin von einem Ambulanzhospital zurückkehrte, wurde sie vom Böbel mit so feindseligen Zurufen verfolgt, daß sie ins Hospital zurückflüchten mußte. Ein Wagen wurde angezündet und die Kronprinzessin im Karrièe nach dem Palast gefahren. Das königliche Wapp wurde von allen Hofwagen entfernt, damit die Insassen nicht erlannt wurden. In einer Kirche wurde das Gebet für die Königsfamilie durch Protestgesänge unterbrochen.

Einem anderen Berichte entnehmen wir folgendes: Das neue griechische Ministerium scheint in einer Beziehung einseitiger zu sein, als das verfloren; es verlautet nämlich dasselbe habe im Interesse der Beschleunigung des Friedensabschlusses seine Zustimmung zur Abberufung des Oberst Bassos von Kreta erttheilt. Das wäre für Griechenland selbstverständlich das heilsamste; denn wenn sich auch die Athinischen Berichte bestätigen sollten, daß die Türken bei Belesinos eine Niederlage erlitten, so kann dieselbe natürlich auf den Ausgang des Krieges keinerlei Wirkung ausüben. Und dies um so weniger als die Türken sowohl auf dem westlichen Kriegsschauplatz ununterbrochen vordringen, wie auch im Osten sonst überall mit Erfolg operirt haben. Von Pharusalus aus geht bekanntlich ein Theil der Diarmee nach Bolo, der andere nach dem westlich vom Ausgangspunkte gelegenen Trifala. Letzteres ist den Türken bereits endgiltig in die Hände gefallen. Für das erfolgreiche Vordringen nach der Dufüste

sind gleichfalls alle Chancen gegeben, so daß eine Niederlage, falls sie wirklich erfolgt sein sollte, nichts zu bedeuten hätte. Von einer Seite wurde gemeldet, Kaiser Wilhelm habe dem Sultan zu den Hoffenerfolgen des türkischen Heeres telegraphisch beglückwünscht. Eine Bestätigung hat diese Mitteilung bisher nirgends erfahren.

Probing und Uggend.

† Halle, 2. Mai. Zur Kaiserfeier hatten sich gestern früh Genossen und Genossinnen im „Velleue“ versammelt und pilgerten von da weil ihnen ein öffentlicher Aufzug verboten war, im Schlenkerstrett zu vielen Hunderten durch den Steinweg auf den Markt und von da die Steinstraße entlang nach Demich. Für diejenigen, welche vorher nicht Zeit gefunden hatten ihr Knopfloch mit einer rothen Rose oder einem dito Knabenschon zu schmücken, bot der Wochenmarkt hierzu erwünschte Gelegenheit, von der auch fleißig Gebrauch gemacht wurde. Im allgemeinen setzten die Genossen wenig heitere Miene; sie waren nicht damit einverstanden, daß der Himmel zu ihrer Feier ein so düsteres Gesicht machte und die Genossinnen schimpften auf den Regen, der ihnen die guten Kleider verderbe. Ein ergrauter Märtyrer des proletarischen Gedankens röstete sie aber und meinte: „Da müßt ihr druff preisen, Kinder!“ Und es hatte ganz den Anschein, als wollten die Genossen seinen Rath befolgen und in Demich gründlich „einen preisen.“ Ein par besonders „Hielbemühte“ hatten in der Nacht den Schmerz gemacht, den Böwen vor der Universität roth anzufärben. Die braven Thiere, die schon so manchen Wüßhinn stumm mit angeleihen, hielten auch zu diesem still. Die Genossen hatten sich ihrer Pauelei mit solchem Eifer hingegeben, daß gestern Morgen eine Waschkraue eintrif werden mußte, welche mit Soda und heißem Wasser das denkwürdige Zeugniß entfernte, wie „der Mann der Arbeit seine Feste feiert“, wenn er Sozialdemokrat ist.

† Im Parz hat bereits eine eigenartige Früh-ernte begonnen. Es sind die Morcheln, die in den Tannenwäldern vielfach vorkommen. Der Verdienst der ärmeren Bevölkerungsklassen durch das Einjameln der Morcheln ist kein unbedeutlicher; da das Pfund mit 20 Pfg. bezahlt wird, können selbst Kinder täglich 2 M. verdienen.

Bekanntmachung.

Vom heutigen Tage ab erhält die **Landpostfahrt Merseburg — Zöfchen** nachstehenden Gang:
7⁰ ab Merseburg,
7⁴⁰ ab Traugart, 7⁰⁰ an Briesch,
8⁴⁰ ab Briesch, 9¹⁵ an Zöfchen.

Merseburg, den 1. Mai 1897.
Kaiserl. Postamt. Lattermann,

Bekanntmachung.

Die **Kortsetzung** der Versteigerung von **Manufakturwaaren, Ladeneinrichtung, Schränken u. Tischen u. s. w.** findet nicht Dienstag, sondern **Mittwoch, d. 5. Mai, Vormittags 9 Uhr**, statt. [1890]

Merseburg, den 3. Mai 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Dienstag, den 4. Mai cr. Vorm. 9 Uhr werde ich in der „Vinde“ hieselbst freiwillig **1 Pferd** (5 jähr. Fuchswallach) angeblich fehlerfrei, öffentlich gegen **Barzahlung** versteigern.

Merseburg, den 30. April 1897.
1865] Meyer, Gerichtsvollzieher.

Laugschweine zu verkaufen, bei 1866] **J. Seydel, Schkopau.**

2 neumilkende **Ziegen**, stehen zu verkaufen in [1422

Crumpa 22.

Burgstraße 16. Burgstraße 16.

Oscar Leberl,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung empfiehlt

sämmtliche **Öl- und Wasserfarben** trocken oder mit befeuchtetem Leinölfirniß verrieben zum sofortigen Anstrich fertig. **W. garantirt rein gefochten Leinölfirniß** mit höchster Trockenkraft — nicht zu verwechseln mit Glätte oder Harzölfirniß, der schwer trocknet und klebt.

Fußbodenfarbe, streichfertig, hart und schnell trocknend, graue, braune, rothe **u. präparirte Anstrichfarben** für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Fußbodenlacks, Möbellacks, Eisen- und Lederlacks, Polituren, Siccatis, Terpentinöl u. Maurerpinsel, Farben- und Lackerpinsel.

Carbolinum u. Holztheer zum Anstrich für Städte, Holz und Bretterwände u.

Allein-Verkauf

von **Bernsteinlackfarben** von D. Friße & Co., Berlin, in ca. 6—8 Stunden hart trocknend.

Spiritus-Glonzlack von Franz Christoph, sofort trocknend. Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

1 Kalb zur Zucht, 3 Wochen alt, zu verkaufen [1438 **Lauchstädt, Merseburgerstr. 6.**

Gute **Zugthuh** mit Kalb verkauft [1436 **Ober-Altengstedt Nr. 12.**


Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft

soll **Dienstag, d. 11. Mai, Vorm. 10 Uhr**

sämmtliches, zum Gute des Gutsbesizers **Aug. Nöcker zu Cursdorf** (Station Schleuditz) gehörige, lebende und todt Inventar öffentlich meistbietend, zu im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, **verkauft** werden. Zum Verkauf kommen: 2 gute Pferde, Zuchtstuten, 14jährig, 1 frommer Deckhengst, 7jährig, welcher jährlich 30 bis 40 Stuten gedeckt hat, 2 Fohlen, eine dreijährige Fuchskühe, ein 2jähr. Hengst (schön), 4 Kühe, neumilkend und tragend, ein Zuchtbulle, 2 Färsen, 1 tragende Sau, hochstehende Dresch-, Häcksel- u. Reinigungsmaschine, Wagen, 2 dreitheilige Walzen, Eggen, Pflüge, 1 Dreifachhaar Schlitzen, Rutzschlegel, Dezimalwaage, eine Partbie guter Dünger, Fauchentonne u. s. w. [1870]

3 Familien-Wohnungen sind vom 1. Juli d. J. ab zu verm. bei 1430] **Reinh. Herrmann, Forstb.**

 1 großer schwarzer **Sund** mit weißer Brust **zuge-**

laufen. Abzuholen gegen Erhaltung der Futterkosten und Insektionsgebühren 1437] **Klein-Lauchstädt Nr. 7.**

Heute Morgen entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwager und Onkel, der Generalcommissionssecretär a. D.

Wilhelm Binner

im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid nur auf diesem Wege an.

Merseburg, d 3. Mai 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Hälterstrasse 6, aus statt. [1884]

Arbeits-Bücher

nd vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

!Reell und billig!

Postkorbflasche mit 3 Pr. = 4 1/2 fl. einen, reinen Samos W. 4.20, roth. Portwein W. 5.25, rein. med. Cognac W. 8.—, Cognac fine Charp. W. 12.—, hochf. Rothwein W. 4.—, alles franco gegen Nachn. bei [1663] Rich. Kog Weinimport, Duisburg a. Rh.

Breitestraße 3.

Schöne **Wäschetrockenplätze**, sowie zwei leichtgehende **Drehroden** empfehle zur gef. Benutzung [1887] **C. Lindberg.**

Vorkäufliche Anzeige!
F. Molkenhins
Spezialitäten-Arena
1882] trifft Mittwoch hier ein.

Fabrikate von A. L. MOHR
Altona-Bahrenfeld.

Mohr'sche Margarine besitzt nach Gutachten erster deutsch.Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter und ist als billiger u. vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken. Wegen der vielen Nachahmung. meiner Marken verlange man ausdrücklich: „Mohr'sche Margarine“	Mohren-Kaffee bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohl-schmeckender und bedeutend kräftiger als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität u. giebt dem Kaffee ein volles Aroma u. eine vorzügl. goldbraune Farbe. Pfund 60 Pf.	Mohren-Cacao garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth u. Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen u. Holländischen Cacao-Sorten. Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschied. Qualitäten, sond. nur eine feinste Qualität [1649] „Mohren Cacao“ fabrizirt z. Preise von Pfund M1.40.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ueberall käuflich!

Geldschranke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate [95] in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. — Preislisten gratis und franco ==

Ca. 20 Fuder Lehm [1846] billig abzulassen auf **Rittergut Anter-Frankleben**
Junge Gühner, beste Winterlegete-Rasse, zu verkaufen [1432] **Cursdorf 21.**

Verband der kirchlichen Vereine.
Mittwoch d. 5. Mai cr., Abends 8 Uhr in der „Reichsfirone“
3. Abonnements-Vortrag.
Herr Pastor Küstermann aus Geusa wird sprechen über das Thema: „Die Resultate der neuesten Untersuchungen über das Ungarnschlachtfeld bei Merseburg (v. J. 933).“
Eintrittskarten für Nichtabonnenten an der Kasse 1 Mk., für jede weitere Person derselben Familie 50 Pfg. [1840] **Der Vorstand.**

Roh-Eis-
Lieferungen haben begonnen, werthe Aufträge erbittet [1868] **C. F. Sperl, Inh. P. Elmer.**

Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft
à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt [1021] die **Stadt-Apotheke Ia. Frankfurter Apfelwein**
besten Qualität, empfiehlt echl. Glas, à Flasche 30 Pfg **Paul Näther, Markt 5.**
Dienstag [1886] **hausgeschlachtene Wurst.**
Bielig, Lindenstraße 12.

1 Drehrolle steht zur Benützung **Apothekerstr. 2, Fr. Koch.** [1867]

Verloren
resp. liegen gelassen am Sonntage im Gasthaus zu Trebnitz **mehrere Arm-Weisen.** Dem ehrlichen Finder gute Belohnung bei **Carl Hersfurth.** [1885]

Aug. Polich,
Leipzig
in der **Sächsisch-Thüringischen Ausstellung**
auf das glänzendste vertreten
bietet in seinem Verkaufshause in allen geführten Artikeln hochinteressante Neuheiten und **billige Gelegenheitskäufe!**
Besonders hervorzuheben sind als soeben eingetroffen:
Reinseid. Foulard **60** Pfg. und **1** Mk. das Meter
Reinwollene hochmoderne **75** Pfg. und **1** Mk. **Kleiderstoffe** das Meter
[1892]

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (H. Seidhoff), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Mit dem Brandmal.

Roman von Oskar Schöler-Perasini. (20. Fortsetzung.)

Erstarrt und starrt der Kommerzienrath aus dem Zimmer in die Nacht. Die ganze Verangeneheit erbebt sich vor ihm, drohender als je. Er stellt sich nicht die Frage, wie jener Mann in Frau Anna's Haus kommt, was er dort will, weshalb er zusammenbrach, für ihn ist es genug, daß er registriert, daß er Unheil verkündend, vor ihm auftaucht. Was nun beginnen? Eine Antwort weiß er nicht; er kann nur warten, was ihm der kommende Tag bringt.

Friedrich Weibold erholt sich langsam wieder. Die totale Enttäuschung und das Entsetzen über das Gebot warfen ihn zu Boden. Er steht sein Weib an der Wand lehnen, sieht aber auch seinen Fingern, der sorgend um ihn beschäftigt ist. Den aufsteigenden Schrei drückt er hinunter in die Brust. Der Jellennacht: Er hat gemordet um ein Nichts. Ein Irrthum in der Person — es ist, um wahnhaftig zu werden. Und der Schuldige erweist sich noch heute des besten Wohlseins, ist geest und geachtet. Ein Anderer litt für ihn. Es ist, als ob sein Gott im Himmel wohnt, der den Frevel strafft! Weibold erbebt sich, doch seine Knie wanken. Man bringt ihn hinaus nach seinem Zimmer, Winkelmann und Robert. Einen Arzt will er nicht; auch so wird er noch die letzte Kraft zum Leben bereiten, und diesmal soll kein Irrthum mehr obwalten, kein Betrug in der Person.

Am nächsten Morgen fühlte sich Weibold kräftig genug, um wenigstens das Bett zu verlassen. Die Nacht hindurch wälzte er sich auf seinem Lager, und wie der Morgen graut, lachte er sich das Weibolden der Schwester. Absolute Gemüthsruhe muß er haben. Mit den Füßen zertritt er das kleine Gebot. Was er sucht, finden seine Augen gar bald; ein kleines Bildniß von dem Mann, der getrennt im Haus war und sich selbst anlagte, ein wohlgetroffenes Kontor. Herr von Heimen hat sich nicht einmal sonderlich stark verändert. Stunden hindurch sitzt Weibold vor diesem halbverblähten Bild und starrt die Hügel an, die so voll Erbarmenheit und Ehrbarkeit; dennoch war's in seinen Augen von jeher ein erbärmlicher Schurke, der ein unschuldiges Kind in das Elend stieß.

Von unten kommt Niemand heute, selbst zu Mittag belogt das Mädchen die Speisen heraus. Die um das Geheimniß wissen, was es nicht, zu kommen. Vielleicht haben sie Ursache zu dieser Furcht, einem auf das Aeußerste getriebenen Menschen entgegen zu treten.

Der Tag vergeht wie jeder andere, langsam, schwer wie Blei. Der Wind hat sich gedreht, es wird Schnee geben und gegen Abend fluten auch schon die ersten weißen Floden. Weibold steht vor der Thür, das befröste Fest der Freude. Und oben in dem Zimmer sitzt ein verzweifelter Mensch. Ihm ist kein Erlöser gekommen, er glaubt nicht mehr an die himmlische Liebe; der Lebenssturm warf ihn zu wild umher. Seine Hände ballen sich, wie er an die eigene Jugend denkt, an die Schwester, die mit ihm unter'm Tannenbaum lachte. Da war noch Unschuld auch in seiner Seele. Und heute! Mit diesen Händen, die einst in unschuldsvollem Gebet sich falteten, will er den Mann tödten, der ihm Alles genommen, was ihn hätte glücklich machen müssen, die Schwester, die Familie und dann die unbefleckte Ehre.

über den Garten aus. Was bedeutet diese Hölle? Er geht zurück bis an die Fenster. An das Nebelgelände gedrückt, blickt er hinein in das Gemach. In der Ecke steht der riesige Tannenbaum. Zu seinen Nadeln flammte und glitzert es und wirft goldene Reflexe. Auf einem Stuhl steht der Junge, stemmt die eine Hand in die Hüfte, mit der anderen seine bunte Mütze schwingend. Dann hüpfte er herunter, um sein Werk auch von unten zu bewundern. Robert hat eine Probebeleuchtung inszenirt, um im Vornherein zu wissen, wie die Lichteffekte wirken. Er scheint sehr zufrieden, wie er hinter den Stuhl der bleichen Renate tritt, um sie, glücklich lachend auf die strahlenden Lichter hinzuweisen. Was weiß der Junge auch von all dem Schmerz, den Mutter und Schwester mit sich herum tragen? Und selbst Renate lächelt über seinen Eifer, nur die Mutter preßt seit einer Weile das Tuch vor die Augen. Sie weint über das Unglück ihrer Kinder, das mit Renate bereits den Anfang nahm. Nun erst bemerkt es Robert. Er kann keine Thränen sehen, ohne selbst mitzuweinen. Eine Zeit lang verjagt er es, die Mutter zu trösten, worüber, das weiß er nicht, aber sie wird nicht ruhig, und dann knien beide Kinder an ihrer Seite nieder. Frau Anna schlägt die Arme um sie und ihr thranenreiches Antlitz heft sich nach den Lichtern des Weihnachtsbaumes. Keine Hoffnung mehr darinnen, nur trostlose Angst. Ihr blinzt kein Schein mehr greifend von der Höhe zu. Und dann erbebt sie sich plötzlich, wie von einem schreckhaften Gedanken zu einem Entschluß getrieben. Sie verläßt das Zimmer, und die beiden Kinder bleiben traurig zurück. Robert machte wohl einen Versuch, die Mutter zu begleiten, doch sie weist ihn hin zum Tannenbaum.

„Ich bin gleich wieder hier.“
Recht ärgerlich und mißmüthig wird Robert, weiß er doch immer noch nicht, was die Mutter und Schwester derart verstimmt. Was nützt ihm nun der flitterglänzende Baum, mit dem er Alle erfreuen wollte? Die Hände in die Taschen seines Rockes gesteckt, betrachtet er schmolend die Tanne. Renate sagt kein Wort, ein Licht nach dem Andern brennt herunter, verlöscht; jagt einzelne Nadeln werden glühend, ein Flitterstreifen schnell angebrannt zur Höhe.

Draußen vor dem Fenster steht noch immer der verbannte Vater und starrt durch die Scheiben herein auf die Gruppe seiner unschuldigen Kinder. Eine Wand stieg zwischen ihn und Jenen auf, die Beide trennen mußte. Friedrich Weibold beißt sich die Lippen blutig; er möchte aufstehen, hineinrücken in das Gemach und seine Kinder an sich reißen. Er darf es nicht, das weiß er wohl; es ist nur einer von den verrückten Gedanken, wie sie manchmal kommen.

Nun ist bereits eine Weile verflossen, seitdem auf der anderen Seite eine Thür klinkte. Schritte vernahm Weibold nicht, es lag ja weicher Schnee, doch kurz darauf knarrte die Gartenpforte. Die Dunkelheit ist mit einem starken Nebel herunter gesunken, Schneeflöden wirbelten in der Luft. Zu sehen, wer so eilig das Haus verließ, war Weibold unmöglich; es fiel ihm augenblicklich noch nicht besonders auf.

Nun verläßt das letzte Licht am Baum drinnen, ein leichter Qualm ringelt sich durch die Zimmerluft. Die Helle ist verschwunden, auf dem kleinen Seitentischchen steht eine mattschimmernde Lampe, die seinen Ertrag für die strahlenden Lichter von vorher bieten kann. Alles wieder kalt, stüpfelnd.

Weibold rückt den dünnen Rock näher gegen die Ohren und steckt die Hände in seine weiten Taschen. Ihn friert und er muß auch wieder weiter, der Vergeltung nach. Einmal hätte er das vergessen im Anblick seiner Kinder. Weibald nur Frau Anna immer noch nicht in den Salon zurückgeht. Und da kommt ihm plötzlich der Gedanke: Sie war es, die vor einer Weile das Haus und den Garten verließ. Sie stürzte dem Manne entgegen, den er tödten muß, um ihn zu warnen vor dem eigenen Gatten. Ein guter Dienst in der That!

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 2. Mai. Die Maidemonstration nahm hier selbst trotz der bombastischen Ankündigungen denselben Verlauf, wie in früheren Jahren. Der Verkehr in der Stadt wurde davon nicht im geringsten berührt, er unterschied sich durchaus nicht von dem andern Wertage. Die Feiere sollte mit einer großen Illumination am Abend des 20. April eingeleitet werden, aber trotz eifriger Suchens konnten wir, so schreiben die hiesigen „N. N.“, außer bei den Geschäftssozialisten, nur einige Fenster finden, in denen Lämpchen in ganz beschränkter Zahl Kunde davon geben, daß dort einer der zielbewußten Genossen wohnte. Am Vormittag des 1. Mai versammelten sich diejenigen Genossen, denen eine Arbeitstube „ohne größere Sädigung ihrer wie der allgemeinen Arbeiterinteressen“, wie es in den hierzu gelagten Beschlüssen heißt, möglich war, mit Frauen und Kindern an bestimmten Punkten, marschirten von hier in größeren und kleineren Gruppen nach dem Innern der Stadt, vereinigten sich hier zu einem verabredeten Zeitpunkte und zogen dann gemeinsam durch die Stadt nach Stötteritz, wo die Feiere in der Halle der Brauerei in der üblichen Weise — Concert, Gesang und Festrede — verlief. Da infolge des Regenwetters der Aufenthalt im Garten nicht gut möglich war, begann nach 1 Uhr schon wieder der Abzug, so daß in den Nachmittagsstunden die Theilnehmerzahl sich sehr gelichtet hatte. An dem Ausmarsche mögen sich etwa 1500 bis 2000 Personen betheiligt haben. Auf dem Festplatze und in der Halle können insgesamt 5000 bis 6000 Personen anwesend gewesen sein. Im Allgemeinen verlief die Veranstaltung ohne Störung. In den Vorstädten sah man theilweise die belanante weiße Fahne mit rother 8. Eine in L.-Rudwig im Gebäude des Consumvereins herausgesteckte rothe Fahne wurde, da der Eigentümer sich entfernt hatte, auf Veranlassung der Polizei von der Feuerwehr befestigt.

In Dessau ist das kaum glaubliche Gerücht verbreitet, der Herzog beabsichtige, dem jüdischen Bankier Herzberg den Kommerzienrathstitel wieder zu verleihen. Bekanntlich war dem Genannten von der Regierung der Titel entzogen worden. Als er denselben gleichwohl weiter führte, erfolgte wie erinnerlich, seine gerichtliche Verurteilung.

Osternburg, 29. April. Das von der „Nordh. Ztg.“ in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Pastor Sentleben aus Credebe, dessen Leidenbegänntniß daselbst vor nicht langer Zeit stattfand, nicht gestorben sei, sondern mit einer großen Summe unterschlagener Gelder ganz vergnügt in Holland lebe und auch seine Frau, nachdem sie die beim Tode ihres Mannes zahlbare Lebensversicherungssumme ausgezahlt erhalten, dorthin habe nachkommen lassen, bestätigt sich nach der hier erscheinenden „Allm. Ztg.“ in keiner Weise. Das Blatt verfährt auf Grund von Mittheilungen aus sehr zuverlässigen Quellen, daß an dem Ableben des Pastors Sentleben nicht zu zweifeln sei.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den Localen Theil sind uns willkommen. Bitte um möglichst oberschriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. Mai 1897.

(*) Wenn man jetzt die Felder, Wiesen und Gärten durchgeht, so sieht man, wie bei der gegenwärtigen gelinden, von warmem Regen begleiteten Witterung alles in der Natur zum Keimen, Knospen und Blüthenentfalten treibt und der Frühling rasch sich Bahn bricht. Die Obstbäume versprechen auch in sonst weniger ergiebigen Obstplantagen an Tragnospen ein reiches Blühen und Enten und die Felder und Wiesen stehen im schönsten Grün. Die Landwirtschaft rüht sich mit Pflanz und Egge zur Bearbeitung ihrer Sommerfelder, während die Winterfelder in ihrem üppigen Stande die beste Hoffnung zu einer guten Ernte geben, zumal da bis jetzt noch nichts vom Ueberhandnehmen der Dampfer, Maulwürfe und Mäuse zu vernehmen und auch ein starker Maikäferflug für dieses Jahr nach dem jähenreichen Winter und der darauf folgenden Mäuse nicht zu vermuten ist.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

(11) Die Bauernregeln sagen vom „Majns“: Mai kühl und naß, füllen Scheunen und Faß. — Kühle und Abendthau im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Wie das Wetter am Himmel-fabrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Maien-thau macht grüne Au; Maiensfröhe unnütze Gäste. — Mamertus (11.), Pantkratus (12.), Serbatius (13.) bringen oft Kälte und Bedrüb. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Pantkratus und Urban (25.) ohne Regen, folgt ein großer Weissegen. — Auf nassen Mai kommt trockner Juni herbei. — Regen im Mai, giebt's fürs ganze Jahr Brot und Heu. — Die allzuerlässigste und unfehlbar eintreffende Bauernregel aber sagt: Wenns donnert im Mai, ist der April vorbei.

(—) Es mag daran erinnert werden, daß junge Mädchen, welche jetzt die Schule verlassen haben und demnächst in Dienst gehen wollen, sich ein Dienstkuch, in den Gewerbebetrieb eintretende junge Leute (Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen) ein Arbeitsbuch zu verschaffen haben. Solche Bücher werden auf Antrag des Vaters oder Vormundes von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes ausgestellt.

— Der Allerweltsfeiertag ist hier völlig unbemerkt vorübergegangen. Von einem „Stillstehen aller Räder“ war nichts zu verspüren. Nicht einmal eine rotze Fahne hatten die „Genossen“ diesmal irgendwo angebracht, ein Vergnügen, welches sie sich in früheren Jahren stets zu „leisten“ pflegten.

— In der Stufenstraße fand am Sonnabend Abend eine Prügelei zwischen zwei Arbeitern statt, nachdem dieselben bereits auf dem Wege dorthin ihrem Herzen in ziemlich kräftigen Ausdrücken Luft gemacht hatten.

— Die am Sonnabend in Halle verhandelte Schwurgerichtssache betraf ein Sittlichkeitsverbrechen, weshalb während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Als Angeklagter erschien, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Schwärmer Hermann Zahn aus Lauchstädt. Er ist 18 Jahre alt und vorbestraft wegen vorsätzlicher Körperverletzung, Diebstahls und Landfriedens mit 6 Wochen und 10 Monaten Gefängnis, sowie mit 15 Tagen Haft. Nach dem Spruche der Geschworenen wurde er schuldig befunden der verjüngten Nothzucht und der gewaltthätigen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson. Die Fragen betrefte mildernden Umstände waren von den Geschworenen verneint worden. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das erwähnte Verbrechen hatte der Angeklagte am 14. März d. M. in Großgräfendorfer Flur an einer jungen Arbeiterfrau R. v. rübt. Zur Begründung des Urtheils wurde gesagt, bei Abmessung der Strafe sei von der Ermüdung auszugehen, daß es wohl wenige Fälle ähnlicher Art geben könne, die schwerer als der vorliegende sich kennzeichneten. Eine ehr- und achtbare unbescholtene Frau sei am hellen Tage auf einem öffentlichen Wege angefallen und in brutaler rohester Weise zu vergewaltigen versucht worden, eine That, die geeignet sei, die öffentliche Sicherheit in bedenklicher Weise gefährdet erscheinen zu lassen. Hierzu komme, daß der Angeklagte trotz wiederholten Zuredens sich zu keinem Geständniß herbeigelassen, sondern dem Rath, in seinem eigenen Interesse ein offenes reumüthiges Geständniß abzugeben, mit nicht gerade angemessenen Worten zurückgewiesen habe. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände, denen nur die große Jugend des Angeklagten als mildernd gegenüberstehe, sei die vom Staatsanwalt beantragte Strafe als durchaus angemessen erachtet und demgemäß erkannt worden.

— In Lochau war nach Abbruch der dortigen Strohseunen auch das Storchepaar, das auf einer derselben nistete, fern geblieben, bis vor einiger Zeit ein solches wieder zurückkehrte und auf einer Kopfrüster seinen Nistplatz aufschlug. In diesem Jahre haben sogar mehrere Stordenepaare einen Eingang gehalten, was für den Bevölkerungszuwachs die besten Ausichten eröffnet. Man kann die fleißigen Thiere auf den Eisterrassen, wo ihrer in Fröschen und Schnecken reichliche Nahrung wartet, eifrig und jugend umherstolzierten sehen

Jedoch wird dieser Vogel von verschiedenen Jägern nicht gerade als der friedliche und unschuldige bezeichnet, als welcher er sonst im Volksmunde gilt, und soll sogar ein arger Räuber sein, der Lerchen- und Straußmauerer gern ihrer Jungen beraubt und auch junge Häschen als leckeren Beuten nicht verschmähen soll, zumal, wenn ihn seine Familie, durch Hunger gequält, zum eifrigsten Nahrungsgelüsten anspornt.

Vermischte Nachrichten.

• (Eine hohe Steuer auf Straßen-Dampfwagen) beschloß, wie aus Paris berichtet wird, der Generalrat der Kamme. Das Gesetz soll zu finanziellen Zuschüssen an die Führer des getränkten und vernachlässigten Pferdgeschlages verwendet werden.

• (Eine schaurige That.) Aus Oberkassel wird berichtet: Eine schauerliche That beging der Wauer Eiedow in dem benachbarten Dorfe Hrenenberg. Der Mann erhängte, wahrscheinlich in einem Anfall von Geisteskränkung, zuerst seinen fünfjährigen Sohn in der Stube, schloß darauf die Thür zu, nahm sein dreijähriges Kind, ging mit demselben auf den Boden, erhängte es dort und schloß sich selbst. Eiedow soll an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben. Frau Eiedow war, während die grausige That geschah, in der Stadt, um einen Arzt für ihren Mann zu holen.

• (Beim jüngsten Erdboden) in Westindien sind Hunderte von Menschen umgekommen und wurde großer Schaden angerichtet. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Montserrat. Die meisten Menschenleben fielen aber dem Erdbeben auf St. abelo u. s. zum Opfer. Die Erderstüttung war von einer Hochfluth begleitet.

• (Drei Personen erstickt.) In Leitsch bei Ehorn brach Nacht in einem Schuppen ein nicht bedeutendes Feuer aus. Drei Personen welche in einem angrenzenden Gebäude schliefen, erstickten infolge des eingedrungenen Rauches.

• (Ausgebrochen.) Aus Bruchm D. S. wird gemeldet, daß zwei heftigste Windstürme und Hagel, Schnee und Klein, aus dem Unterungelängels angebrochen seien. (Durch das verregnet.) Aus Starogard i. Pomm. wird gemeldet: Auf dem Putnamischen Güte Schwefeln sind drei Bauerregeln an Kohlenoxydaberdunstung gehoben, drei andere lebensgefährlich erkrankt.

• (Anarchisten-Exzursion.) Fünf Anarchisten aus Barcelona, welche der oerliche Gerichtssoh in Madrid zum Tode verurtheilt hatte, wurden Sonntag hingerichtet.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) 4. Mai: Neues Theater. Renaissance. (Anfang 7 Uhr). — Altes Theater. 4. Mai: Der Hochpapier. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kirche, Schule und Mission.

— Zur Ausführung des Lehrerbildungsgesetzes ist eine weitere Verfassung des preussischen Kultusministeriums erschienen. In dieser werden die Regierungen angefordert, alle Gehaltsregulirungsvorschläge bis zum 15. Mai an den Minister gelangen zu lassen. Die Regierungen werden angewiesen, in ihren Berichten „Lehrerangelegenheit“ zusammenzustellen und danach namentlich das Grundgehalt möglichst einheitlich zu ordnen. Die Verfassung nimmt Bezug auf die Beschlässe der Gehaltskonferenz in Magdeburg im Jahre 1891, in der die Gehälter nach folgenden Gesichtspunkten abgemittelt wurden: für Landgemeinden, für Orte bis zu 2000 Einwohnern, für Städte bis zu 10000, für Orte mit mehr als 10000 Einwohnern. Besonders Gewicht soll auf die Entscheidung darüber gelegt werden, ob das Grundgehalt von 900 auf 1000 Mt. zu erhöhen und wie der Richtschnur zu vergütet ist. Der Minister macht nochmals darauf aufmerksam, daß das Grundgehalt von 900 Mt. nur eine Ausnahme und keine Norm sein soll. Im Aufhiss hieran sollen dann Provinzial-Konferenzen nach dem 15. Mai berufen werden, in denen die Vorschläge der Regierungen erst ert werden sollen. Weiter wird mitgetheilt, daß von den Regierungen an alle Magistrats- und Landräthe die Verfassung ergangen ist ihre Vorschläge bis zum 5. Mai an die Regierung gelangen zu lassen. Die endgültige Regelung wird hiernach vor dem 1. October wohl nicht in vielen Gemeinden zu erwarten sein.

Seeer und Marine.

— (Personalien.) An Stelle des Generalobersten von Doe ist General Graf Wedel zum Gouverneur von Berlin ernannt, Generalleutnant v. Petersdorff, Kommandeur der 17. Division, der kürzlich demitt, zu seinem Nachfolger ist Generalmajor Heinrich 18. Prinz Reuß ernannt.

— Von der Marine. Eine Nachricht, daß in diesem Herbst wahrscheinlich eine größere Flottenmanöber abgehalten werden sollen, entbehrt jeder Begründung. Allerdings ist es noch nicht bestimmt, ob der Kaiser einem Theil dieser Hauptmanöver beizuwohnen wird.

Forst- u. Landwirthschaft, Gartenbau.

— Die allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg wurde Samstag Mittag feierlich eröffnet. Bürgermeister Dr. W. A. deberg schiedte die Vorgeschiede und den Zweck der Ausstellung. Bürgermeister Versman brachte ein begeistertes aufgenommenes Pos auf den Kaiser aus, der alle Zeit seinen Ruhm darin gesucht und gefunden habe, dem Vaterlande den Frieden zu erhalten. Die Ausstellung ist reich besichtigt.

Verfügungen und Erlasse.

— Den Reichshöhen ist neuerdings eine strenge Beachtung der Bestimmungen über die Kontrolle russi-

cher und galizischer Arbeiter zur Pflicht gemacht worden, deren vorübergehende Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben gestattet werden kann, nachdem die Genehmigung hierzu vorher nachgesucht worden.

— Die Stellvertreter des Landrathe sind den Kreissekretär in Erfosaugelsarbeiten hat wiederholt zu Unzutüchtigkeiten geführt, so daß diese Stellvertretung fortan auf das äußerste eingeschränkt werden und von ihrer Anwendung vorher dem Militärverwaltungs- der Kreiscommission oder dem Bezirksden der Oberpostkommission schriftlich Anzeige erstattet werden soll.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg i. E. feierte am Sonnabend ihr 25jährige Jubiläum. Zahlreiche Gäste und alle Herren aus allen Theilen des Reiches wollten der Feier bei.

Civilstands-Neister.

Vom 26. April bis 2. Mai 1897.

Geschlossene Ehen: Der Kaufmann Karl Otto Schmeier mit Pauline Karoline Caro Beerbach, in Hilmersdorf; der Maurer Gustav Hermann Franz Schmidt mit Auguste Barthelemy, gr. Sigistr. 16; der Stadtrathes-Assistent Friedrich Wilhelm Epieler mit Dittlie Martha Vogel, in Essen a. L. Ruhr.

Geboren: dem Maurer Ewald eine T., Leichstr. 10; dem Kgl. Bureau-Diätar H. A. L. Kröber eine T., Halleische Str. 18; dem Handarbeiter E. Wölbinger eine T., Pötenstr. 4; dem Fabrikarbeiter E. Schirmer ein S., Neumarkt 11; dem Briefträger F. W. Böller ein Sohn, N. Kietzstr. 6a; dem Handarbeiter F. Pfeiffer eine T., Kietzstr. 17; dem Stadtarbeiter F. G. Gläppler ein S., Bagwerkstr. 2; dem Geschäftsführer A. Wühde ein L., Sigistr. 17; dem Schloffer J. Schwab ein S., Annenstr. 11; dem Fabrikarbeiter E. D. Döring eine T., gr. Sigistr. 10; dem Volontier H. Joudau ein S., Ölgrabe 4; ein uneseh. S. dem Orgelbaumeister D. Chwalat ein S., Halleische Str. 24a; dem Fabrikarbeiter W. Krenel eine T., Brühl 11; dem Tischler E. Thomas ein L., Halleische Str. 24a; dem Fabrikarbeiter L. Franke ein S., Halleische Str. 17.

Gestorben: der Kaufmann Theodor Funke, 35 Jahre Markt 9; des Schuhmacher E. Spengler S. Emil Marx 6 Jahre Markt 20; der Schuhmacher Joseph Purck, 70 Jahre Eichenplan 6; des Maurer F. Hermann L. Bertha Reichel 1 Jahr, Soalfstr. 4; der Baumeistermeister Heinrich Pfeiffer 73 Jahre, Sand 1a; der Maurer Friedrich August Premp 73 Jahre, Kantschauer 10; des Restaurateur L. Kröber todtgeb. L., Mühlberg 5; der Webermeister August Hirschhof 69 Jahre, Schmalstr. 22; des verhorh. Handarbeiter F. Köndel 2, Frieda Anna, 5 Monate, Sigistr. 17; des verhorh. Handarbeiter H. Köde L. Frieda Anna, 5 Monate, Schmalstr. 4; des verhorh. Sautler Fr. Söriger Wm. Friederich geb. Martin, 76 Jahre, Kietzstr. 7.

Kirchennachrichten.

Dom. Geraat: der Stadtrathes-Assistent Friedrich Wilhelm Epieler in Essen mit Frau Dittlie Martha geb. Vogel hier.

Stadt. Geraat: Johanne Auguste Charlotte, L. des Polizeibeholders Freund, Arthur Johannes, S. des Dringeh. Heßelbarth; Friederike -naa L. des Handarbeiters Schumann; Wilhelm Robert, S. des Handarb. Böhm; Bertha Emma, unseh. L.; Marie Anna, unseh. L.; Friedrich Ernst, unseh. S.; Gustav Margarete, L. des Bädermeisters Grol. Geraat: der Maurer S. F. Schmidt mit Fr. Aug. geb. Barthel hier. Beerbigt: der Kaufmann Funke, 68 Jahre, des Schuhmachermeister Spengler, die L. des Maurers Hermann, der Baumeistermeister Pfeiffer, der Webermeister Hirschhof, die Wm. Söriger, die L. des verhorh. Handarb. Köndel, die L. des verhorh. S. Hirschhof, Köde.

Verstorben. Geraat: Hedwig Martha Gertraud L. des Landes-Bezirksraths Ritter. Geraat: der Kaufmann Karl Otto Schmeier mit Frau Pauline Caroline Caro geb. Beerbach in Berlin. Beerbigt: der todtgeb. S. des Kaufmanns Louis Kröber.

Neumarkt, Beerbigt: der Maurer Epieler.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 4. Mai. Wolkig mit Sonnenaufgang, frühlingemäßig warm.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser ist Sonntag Vormittag 8 Uhr wieder im Neuen Palais in Potsdam angekommen, von seiner Familie begrüßt. Mittags 12 Uhr traf der Regent Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zum Besuch ein und wurde unter üblichen Ehrenbeweisungen empfangen.

Athen, 3. Mai. Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz: Das momentane Zurückweichen der türkischen Avantgarde bei Belestinos bedeutet keinen folgenschweren griechischen Sieg bisher, denn der türkische Vormarsch dauert an anderer Stelle fort, Trifkala und Boio sind gefallen. Bei Arta gehen die Griechen nochmals zum Angriff über. Die Abberufung von Oberst Vajazzo aus Kreta scheint eine ernstliche Vermittlung anzubahnen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: S. A. Leibhold; für Inserate und Reclamen: Franz Södtcher. Beide in Merseburg.